

# Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlesien und Posen  
und des Schlesiſchen Pestalozzi-Vereins.

Nr. 38.

Breslau, 19. September 1884.

13. Jahrgang.

Mit nächster Nummer schließt das laufende Quartal. Der Leserkreis unseres Blattes hat sich auch diesmal nicht unbedeutend vergrößert und sagen wir Gönnern und Freunden, die für Weiterverbreitung desselben sich bemüht haben, besten Dank. Wir bitten aber zugleich alle, denen das Gedeihen des Blattes am Herzen liegt, namentlich die Vereinsgenossen, auch fernerhin für Gewinnung neuer Freunde thätig sein zu wollen. — Um Störungen in der Expedition zu vermeiden, bitten wir um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Im Zeitungs-Preis-Kourant ist die „Schlesische Schulzeitung“ unter Nr. 4423 verzeichnet.

Redaktion und Verlag der „Schlesischen Schulzeitung.“

## Der Erziehungszweck.

(Zur Preisbewerbung.)

Motto: „Das Notwendigste für den Pädagogen ist, zu wissen, was er will, wenn er zu erziehen anfängt.“

Die Bedeutung der „Allgemeinen Bestimmungen“ von 1872 für die Entwicklung unseres Schulwesens ist doppelter Art. Wurde nämlich durch dieselben einerseits eine neue Periode unserer preussischen und indirekt wohl auch der deutschen Schulgeschichte, die „Ara Falk“, wie sie bezeichnend genannt wird, eingeleitet, so bilden dennoch jene Bestimmungen andererseits — falls man ihre Bedeutung für die Entwicklung der Pädagogik als Wissenschaft ausschließlich ins Auge faßt — den Abschluß einer Periode. Sie sind nämlich lediglich — wie dies ja überhaupt in der Natur schulgesetzlicher Bestimmungen liegt — die Zusammenfassung derjenigen methodischen Vorschriften, welche sich in dem vorangegangenen Zeitabschnitt nach allgemeinem Urteil als brauchbar erwiesen hatten, also im großen ganzen die Quintessenz der damals anerkannten Schulpädagogik. Will und muß man also auch den Erlaß des Ministers Falk als reformatorische That bezeichnen, so ist doch im Auge zu halten, daß die reformatorische Bedeutung desselben nur in seiner Einwirkung auf die bestehenden Verhältnisse, soweit dieselben hinter dem allgemein anerkannten Ideal zurückgeblieben waren, zu suchen ist und keineswegs etwa in einer auf eine eigenartige Fortbildung der pädagogischen Wissenschaft gerichteten Tendenz. Es kann darum niemand wundernehmen, daß jene ministerielle Verfügung schon bei ihrem Erscheinen die Stimmen derjenigen gegen sich hatte, welche — ich erinnere beispielsweise den bekannten Rektor Dörpfeld — sich schon damals in Gegensatz zu der hergebrachten Schulpädagogik gestellt hatten. Ebenso erklärlich ist es aber auch, daß lange Zeit vergehen mußte, ehe diese Kritiker Gehör fanden. Die Reformideen, damals das Eigentum weniger, mußten erst weitere Kreise für sich erobern; das Altgewohnte und darum allgemein Anerkannte mußte erst in seinem innersten Grunde erschüttert werden, ehe jene Urteile auf allgemeine Zustimmung rechnen konnten. Diese allmähliche Untermi- nierung des errichteten Gebäudes gehört zu der inneren Geschichte der „Schulära Falk“, und die Allgemeinen Bestimmungen mit ihren gesteigerten Anforderungen an die Lehrerbildung, insbesondere mit ihrer Betonung der Psychologie als der Grundlage aller pädagogischen Erwägungen, sind es selbst gewesen, die der gegen sie gerichteten Kritik günstigen Boden schufen.

Ein Blick auf die pädagogische Litteratur der Gegenwart läßt deutlich den gewaltigen Fortschritt erkennen, den die öffentliche Mei-

nung in der Behandlung pädagogischer Fragen seitdem gemacht hat. Themen, die vor einem Jahrzehnt der Allgemeinheit bis auf die Benennung unbekannt waren, werden heute mit gutem Verständnisse in allen Schulblättern behandelt; Einrichtungen, an deren Zweckmäßigkeit damals nur wenige zu zweifeln wagten, werden heutzutage allgemein verurteilt; einzelnes, dessen Ausführung man früher für unmöglich hielt, hat auf überraschend leichte Weise Gestalt gewonnen. Eine tiefgehende Bewegung hält uns Erzieher und Lehrer in Atem, und an jeden von uns tritt die Notwendigkeit heran, tüchtig zu arbeiten, um nicht zurückzubleiben.

Wenn diese Bewegung auch, oberflächlich angesehen, sich lediglich auf die Umgestaltung verschiedener einzelner Punkte der Unterrichtsmethodik zu richten scheint, so liegt ihr doch eigentlich ein umfassender Gedanke zu grunde: nämlich das Bestreben, alle die verschiedenen Maßnahmen der Erziehungsthätigkeit in Einklang mit einander zu setzen, die vereinzelt Grundsätze der pädagogischen Theorie derartig in ein in sich begründetes System zu bringen, daß jeder Satz aus einem andern ihm zu grunde liegenden mit Notwendigkeit hervorgeht, mit einem Worte das Bestreben, der pädagogischen Praxis eine wissenschaftliche Theorie als Grundlage zu geben. Eine solche besitzt jene Pädagogik, die ihren Ausdruck in den Allgemeinen Bestimmungen gefunden hat, in der That nicht. Ihre Theorie ist ein Komplex von Erfahrungssätzen, die in keinem inneren Zusammenhange stehen, zum Teil wohl gar einander widersprechen und sich gegenseitig verdunkeln. Allerdings liegt in jenen Sätzen ein wertvoller Schatz von Beobachtungen und Erfahrungen, der durchaus nicht gering geachtet werden darf. Aus ihm hat die wissenschaftliche Pädagogik das Material zu ihrem Bau zu entnehmen. Aber so wertvoll auch dieses Material an sich sein mag, so bleibt es doch solange ein wüster Haufen, solange nicht ein kundiger Meister einem Bauplane gemäß es verarbeitet.

Das Bestreben, die Pädagogik wissenschaftlich zu gestalten, wird freilich auch noch heute von recht vielen bespöttelt und belächelt. Die Trägen und Bequemen, denen der alte Schlendrian zum behaglichen Sorgenstuhl geworden ist, und die darum geschworene Feinde alles Neuen sind, die würden wir freilich vergebens umzustimmen suchen. Aber es kommt ja glücklicherweise auf diese Herren wenig an. Auf ihre Mithilfe ist in keinem Falle zu rechnen. Lassen wir sie in ihrem Ruhwinkel, bis ihnen einft der allmächtige Fortschritt den weichen Pfühl unter den faulen Gliedern wegziehen wird. Anders steht es mit denen, welche der Meinung sind, jenes Bestreben sei unmöglich durchzuführen; die Erziehung sei Erfahrungssache, lediglich Erfahrungssache, und darum gäbe es nichts Utopisches,

als eine wissenschaftliche Erziehungslehre aufzustellen. Ihnen muß erwidert werden, daß es keinem einfällt, ein pädagogisches System aus irgend einem in der Luft schwebenden Prinzip, etwa einer metaphysischen Träumerei, herauszuspinnen. Gewiß nicht. Die Grundlage der Erziehungswissenschaft soll vielmehr, wie überhaupt die Grundlage jeder echten Wissenschaft, ein Tatsächliches und eben darum Unbezweifelbares sein, keine vage Hypothese, sondern eine Erfahrungsthatfache, ein Erfahrungssatz von axiomatischer Beweisraft. Der Sprachgebrauch des gewöhnlichen Lebens bezeichnet freilich manches als „Erfahrung“, was, genau angesehen, nichts weniger als das, vielmehr nichts als subjektives Meinen und individuelle Einbildung ist. Ferner wird kein Einsichtiger in Abrede stellen, daß die Umkehrung der pädagogischen Theorie in die erzieherische Praxis, die Anwendung der allgemeinen Prinzipien im einzelnen konkreten Fall ohne eine reiche Erfahrung ganz und gar unmöglich sei. Der Erfahrung wird also — des dürfen ihre Wortführer gewiß sein — die ihr zukommende Stelle gewahrt. Sie ist ohne allen Zweifel für den Erzieher von hohem Werte; aber unter keinen Umständen ist zuzugeben, daß sie eine wissenschaftliche Bearbeitung der Erziehungstheorie überflüssig machen könne. Ohne dieselbe würde die letztere vielmehr dem schwankenden Moorboden gleichen, den nur der Eingeborene beschreiten darf, der aber dem Fremden bei jedem Schritte mit Einsinken und Verderben droht. Erst eine wissenschaftliche Bearbeitung giebt der Erfahrung, die bis dahin nur für den Bedeutung besaß, der sie selbst gemacht hatte, allgemeine Gültigkeit, in derselben Weise, als wenn auf dem Moorboden durch Richtzeichen der Weg auch für den Unkundigen angegeben wird.

Bei einer wissenschaftlichen Grundlegung der Erziehungslehre kommt es zu allererst auf die Bestimmung des teleologischen Grundprinzips, auf die Beantwortung der Frage: Was ist der Zweck der Erziehung? an. Das Auffinden dieses Prinzips ist mit dem Sehen des Grundsteins bei einem Baue zu vergleichen. Ist doch der Erziehungszweck das Fundament, auf dem das ganze Gebäude der Pädagogik sich erheben muß. Es geht daraus die Wichtigkeit dieses Stückes der Grundlegung hervor. Wenn ich mir nun die Aufgabe gestellt habe, im Nachfolgenden einen Beitrag zu dieser Arbeit zu liefern, so hat man hieraus nicht etwa zu folgern, daß mir die bis jetzt vorhandenen Lösungsversuche des Problems unbekannt wären. Ich kenne sie, halte aber trotzdem jene Frage noch lange nicht für abgeschlossen. Die vorhandenen Lösungen erscheinen mir teils zu weit, teils zu eng, als daß sie imstande wären, alles das, was der Erfahrung gemäß die Erziehung hervorbringen soll, in sich aufzunehmen. Zu weit gefaßt und darum unklar und unbestimmt ist es beispielsweise, wenn der eine als Erziehungsziel die Erreichung der menschlichen Bestimmung, der andere die harmonische Ausbildung aller menschlichen Kräfte, der dritte die Darstellung des Ebenbildes der Gottheit bezeichnet. Zu eng gefaßt und darum nicht imstande, alle Pflichten der Erziehung in sich aufzunehmen, ist das pädagogische Grundprinzip, wenn es als Erziehungsziel die Nachfolge Christi oder die Sittlichkeit angeht. Zudem macht sich in den verschiedenen Theorien nicht selten noch der subjektive Standpunkt ihrer Erzeuger, deren politische oder konfessionelle Richtung beispielsweise bemerklich. Alles in allem scheint mir, als ob von einem wirklich allgemeingültigen Prinzip, gegenüber welchem alles Widerreden aufhören müßte, das also axiomatischen Charakter an sich trüge, heutzutage noch nicht die Rede sein, und daß somit mein Vorhaben keineswegs als überflüssig angesehen werden könnte.

Ob wir direkt an die oben angegebene Frage herantreten können, ist es notwendig, den Begriff der Erziehung festzustellen. Was ist eigentlich die Erziehung?

Sie ist offenbar ein Verhältnis zwischen zwei Personen: dem Erzieher und dem Zögling. Welcher Unterschied besteht zwischen diesen beiden? Die Antwort scheint nicht schwierig zu sein: der erstere besitzt ein Wissen oder Können, was dem letzteren abgeht. Sehen wir zu, ob diese Antwort stichhaltig ist. Da ist ein Vater, den die ungenügenden Schulverhältnisse seiner Jugendzeit nicht dazu haben kommen lassen, sich die für seinen Beruf nötigen Kenntnisse im Rechnen anzueignen. Dem Söhnchen ist ein besseres Teil beschieden worden, und es bemüht sich nun, mit seinem Wissen dem Vater auszuweichen. Werden wir in diesem Falle den Knaben als

„Erzieher“ seines Vaters bezeichnen dürfen? Gewiß nicht. Also wird ein Überschuss an Wissen und Können noch keineswegs den eigentlichen Unterschied zwischen „Erzieher“ und „Zögling“ ausmachen. Der sollte dieser vielleicht im höheren Alter des Erziehers zu suchen sein? In der Regel mag es der Fall sein, daß der Erzieher der älteren Generation, der Zögling der heranwachsenden angehört. Gewiß in der Regel, keineswegs aber immer. Vielmehr ist sehr wohl denkbar, daß zwischen beiden ein sehr geringer Unterschied im Alter besteht, und vielleicht sogar, daß unter gewissen Umständen ein Jüngerer auf einen Älteren erziehend einwirkt. In jedem Falle ist das Alter nicht das Maßgebende. Wir werden den eigentlich charakteristischen Unterschied dann finden, wenn wir untersuchen, welche Anforderungen an den Erzieher gestellt werden.

Dabei müssen wir aber von allen besonderen Wünschen absehen und uns nur an das halten, was in allen Fällen, von jedem Erzieher gefordert wird. Da ergibt sich denn, daß ein Doppeltes verlangt wird: erstens eine gewisse Geschlossenheit des Wissens, d. h. eine sachgemäße Ordnung des Vorstellungsinhalts nach den aus ihm selbst hervorgehenden Gesetzen, und sodann ein stetiges, also charaktervolles Wollen. Auf intellektuellem wie praktischem Gebiete wird also der Nachdruck weder auf den Umfang, noch auf den Inhalt, sondern auf die Form gelegt. Man stellt an den Erzieher in erster Linie nicht die Anforderung, daß er viel wisse, sondern daß er gebildet sei, nicht, daß er vieles wolle, sondern daß er ein Charakter sei. Beides aber, Bildung auf dem intellektuellen Gebiete und charaktervolles Wollen, sind die Kennzeichen der abgeschlossenen Persönlichkeit, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß dieser Begriff noch die sehr wichtige Bestimmung in sich schließt, daß Bildung und Charakter in ihr in individueller Bestimmtheit sich ausprägen.

Das, was nach dem vorstehenden für den Erzieher unerlässlich ist, mangelt gerade dem Zöglinge. Sein Vorstellungsinhalt besteht aus Fragmenten, die ohne Ordnung und Zusammenhang so neben einander lagern, wie sie der Zufall zusammengebracht hat. Von einer wirklichen Bildung, einer Ordnung nach inneren Gesetzen, ist keine Rede. Innerlich Widersprechendes hängt zusammen, Verwandtes ist geschieden, Unwichtiges drängt sich zur Herrschaft. Ähnlich steht es auf der Seite des Wollens. Von einem Handeln nach Grundsätzen ist nichts zu spüren; vielmehr geben Wünsche, die der Augenblick gebär, in der Regel den Ausschlag. Trotz alledem aber sind wenigstens bei dem normal entwickelten Zöglinge Ansätze sowohl zur intellektuellen Bildung wie zum Charakter vorhanden, Ansätze, welche Bürgschaft dafür geben, daß auch hier die Persönlichkeit allmählich sich herausbilden wird. Der Unterschied zwischen Erzieher und Zögling ist also der zwischen abgeschlossener und werdender Persönlichkeit, woraus allerdings in der Regel folgt, daß ersterer dem älteren, letzterer dem heranwachsenden Geschlechte angehört.

Wir gehen in der Feststellung des Erziehungsbegriffes weiter. Das Verhältnis zwischen Erzieher und Zögling, als welches wir die Erziehung bezeichneten, stellt sich, genauer angesehen, als eine Einwirkung des ersteren auf letzteren heraus, und zwar richtet sich diese Einwirkung sowohl auf das geistige, wie auf das körperliche Leben, oder, da dieses, wie dasjenige aller Organismen, inneren Gesetzen folgt, also Entwicklung ist, auf die geistige und körperliche Entwicklung des Zöglings. Wenn einige Theoretiker die Einwirkung auf die körperliche Entwicklung dem Erzieher weigern zu müssen glauben, so ist dies meines Erachtens schon insofern unrichtig, als diese Ansicht dem feststehenden Erfahrungsbegriffe der Erziehung widerspricht; denn daß darin die Einwirkung auf die körperliche Entwicklung eingeschlossen ist, geht schon daraus hervor, daß nach allgemeingültigem Sprachgebrauche unbeanstandet von „leiblicher Erziehung“ im Gegensatz zur „geistigen“ gesprochen wird.

Um den Begriff der Erziehung vollständig zu bestimmen, ist noch eins nötig. Die Einwirkung des Erziehers muß unterschieden werden von den mancherlei anderen Einwirkungen, die der Zögling erfährt, von den Einflüssen der Umgebung, den Bestimmungen, die das Leben, das „Schicksal“, wie man sagt, ausübt etc. Die Erziehung unterscheidet sich von allen diesen Einwirkungen allein dadurch, daß sie eine mit Bewußtsein ausgeführte, eine aus einem Entschlusse hervorgehende, also gewollte und darum überlegte Tätigkeit ist. Sie ist nur einer der Faktoren, welche die Entwicklung des Menschen

bestimmen. Hieraus folgt, daß nur der Aberglaube ihr Allmacht zuschreiben kann; aber ebenso geht daraus hervor, daß sie als die einzige bestimmende Einwirkung, welche in planmäßiger Weise vorgehen kann, der unter normalen Verhältnissen mächtigste unter jenen Faktoren ist.

Die Frage, was wir unter Erziehung zu verstehen haben, läßt sich also so beantworten:

Es ist die absichtliche Einwirkung der abgeschlossenen Persönlichkeit des Erziehers auf die körperliche und geistige Entwicklung des Zöglings als einer im Werden begriffenen Persönlichkeit.

Welchen Zweck, welches Ziel strebt die Erziehung an? Bei dem Suchen der Antwort auf diese Frage läßt uns die Erfahrung zunächst im Stich. Freilich schwebt jedem Erzieher irgend ein Ziel vor; dasselbe ist aber in der Regel ein mehr oder minder unbestimmtes und unklares Etwas, aus dem die Wissenschaft nichts Brauchbares entnehmen kann. Fragen wir im Leben nach, so will der eine Erzieher seinen Zögling zu einem frommen Christen oder guten Menschen, der andere zu einem brauchbaren Bürger machen; der eine will bewirken, daß es seinem Zöglinge gut gehe, der andere, daß derselbe für das allgemeine Beste thätig sei u. c. Mit allen diesen Zwecken, die lediglich subjektivem Wünschen und Meinungen entsprossen sind, kann die Wissenschaft nichts anfangen. Sie verlangt Sätze von allgemeiner Gültigkeit.

Vielleicht finden wir das fragliche Prinzip, wenn wir den Motiven nachgehen, die den Erzieher bei seinem Wirken bestimmen. Die Zwecke sind ja von den Motiven abhängig. Wir fragen also: Weshalb erzieht der Erzieher? Welches ist der Beweggrund, aus dem seine Thätigkeit hervorgeht?

Man könnte als solchen die Liebe ansehen, welche ja Erzieher und Zögling insbesondere dann verbindet, wenn dieselben einander gleichzeitig als Eltern und Kind nahestehen. Die Liebe ist jedoch ein blinder Naturtrieb, weder aus Überlegungen hervorgegangen, noch in seinem Verlaufe von Gründen abhängig. Sie strebt in schrankenlosem Verlangen darnach, dem geliebten Gegenstande nahe zu sein, mit ihm aufs innigste sich zu verbinden. Eine Veredelung dieses Gegenstandes zu bezwecken, wie dies die Erziehung anstrebt, liegt der Liebe ihrem Wesen nach fern. Oder wäre es wirklich so, daß die Elternliebe das erzogene Kind inniger und wärmer umfaßt als das noch in den früheren Stadien seiner Entwicklung begriffene? Die Liebe fragt nur nach der Person, nicht nach dem Bildungsgrade derselben. Darum kann sie nicht als das die Erziehung veranlassende Motiv angesehen werden.

Das Verhältnis zwischen Erzieher und Zögling ist ein wesentlich anderes wie dasjenige zwischen dem Liebenden und dem Geliebten. Es beruht nicht wie letzteres auf elementarer Naturgewalt, sondern auf klarer, leidenschaftsloser Erwägung. Der Erzieher verfolgt bei all seinem Thun und Wirken lediglich das Beste seines Zöglings. Während dem Liebenden jederzeit das eigene Verhältnis zu dem Geliebten vor Augen steht, sieht der Erzieher von sich selbst vollständig ab. Mit einem Worte: das interesselose Wohlwollen gegen das heranwachsende Geschlecht ist es, welches die Erziehung veranlaßt.

Wohlwollen empfinden wir nur gegen den einzelnen. Lediglich eine Abstraktion ist es, wenn wir von Wohlwollen gegen eine Gesamtheit sprechen. Wohlwollen gegen die Armen empfinden, heißt nichts anderes, als wohlwollend gegen den einzelnen Armen sein. Gegen eine Gesamtheit können wir uns verpflichtet fühlen, nur dem einzelnen gegenüber uns wohlwollend erweisen. Das Wohlwollen als sittliche Pflicht gehört der Individual-Ethik an. Somit folgt aus obiger Motivierung der Erziehung, daß dieselbe sich auf das Kind als Individuum richtet. Wenigstens ist aus dem Motiv des Wohlwollens heraus nichts anderes zu folgern. Die Erziehung, als Pflicht des Wohlwollens betrachtet, sieht das Kind nicht als Teil der Gesamtheit, etwa als künftigen Staatsbürger oder als künftiges Glied der Kirchengemeinschaft, sondern lediglich als Einzelmenschen, als Individuum an.

Welcher Erziehungszweck wird aber dieser Motivierung folgen?

Wir haben das Wohlwollen bestimmt als das Streben, einem andern zu seinem Besten zu verhelfen. Können wir annehmen, daß derselbe sein Bestes kennt und selbst strebt, es zu erreichen, so wird unser Wohlwollen uns dazu treiben, ihn in diesem Streben

zu unterstützen. Im andern Falle würden wir freilich unser Wohlwollen dadurch bezeugen müssen, daß wir seinem verkehrten Willen entgegentreten. Der Zögling besitzt noch nicht die Fähigkeit, dasjenige zu erstreben, was zu seinem Besten dient. Er verlangt nach dem gegenwärtigen Genuß und scheut dasjenige, was ihm augenblicklich Unlust bereitet, ihm in der Zukunft jedoch zum Segen gereicht. Noch fehlt ihm die Erfahrung des Mannes, welche über die gegenwärtige Erscheinung hinaus den dauernden Wert oder Unwert zu erkennen vermag. Für den unmündigen Zögling tritt nun der erfahrene Erzieher ein. In der bestimmten Voraussicht, daß der erstere später bei besserer Einsicht sein Thun billigen werde, scheut er selbst Zwangsmittel nicht, diesen auf den rechten Weg zu leiten. Auch hierin liegt ein bedeutsamer Unterschied zwischen Liebe und Wohlwollen, giebt erstere doch, um das geliebte Kind nicht zu betrüben, oft selbst seinen thörichten Wünschen und Einfällen nach.

(Schluß folgt.)

## I. Lehrerversammlung des oberschlesischen Industriebezirks zu Königshütte.

### I.

Sonnabend den 6. September, nachmittags 3 Uhr, sah die Stadt Königshütte eine ansehnliche Anzahl Lehrer versammelt, es werden ihrer wohl über 300 gewesen sein. Sie kamen aus der Gemarkung des oberschlesischen Industriebezirks — allwo der mühsame Bergmann die Schätze der dunklen Tiefe hebt, die dann der thätige Hüttenmann durch des Feuers Blut läutert und verarbeitet —, eingeladen von den Lehrer-Vereinen, um in gemeinsamer Arbeit das Wohl der ihnen anvertrauten Jugend zu beraten und sich gegenseitig das Feuer der Berufsfreudigkeit zu entfachen und zu nähren. Und, wir müssen es bald vornweg sagen, diese Versammlung ist in jeder Hinsicht günstig verlaufen und als recht gelungen zu bezeichnen.

Im Saale des Hotel Wandel begann um 3 $\frac{1}{4}$  Uhr die Versammlung; eingeleitet wurde sie durch den vom Lehrerverein Königshütte vorgetragenen Gesang „Ein Mann, ein Wort“ von Marschner; eröffnet wurde sie durch den Vorsitzenden des genannten Vereins, Kollegen Elsner; derselbe rief der Versammlung ein herzliches Willkommen zu, gab seine hohe Freude über die zahlreiche Beteiligung zu erkennen und drückte seine Hoffnung für das Gelingen des heut begonnenen Unternehmens aus, denn — meinte er — wenn er hier Männer sehe, die fast ein ganzes Menschenalter in der Volksschule gewirkt haben, so sei ihm das ein Beweis dafür, welche hohe Bedeutung überall im Lehrerstande der gemeinsamen Arbeit, dem vereinten Streben beigelegt werde; sollte auch die heutige Versammlung kein praktisches Ergebnis zu Tage fördern, so werde sie doch nicht verloren sein, sondern dazu helfen, Interesse und Liebe für den Lehrer-Stand und -Beruf zu wecken und zu unterhalten, und das sei ja eine Hauptsache. — Darnach wurden die in einer kurzen Vorversammlung der Vereins-Vorstände gefaßten Beschlüsse bezüglich des Bureaus und der Tagesordnung von der Versammlung bestätigt; demnach wurden 1. Vorsitzender: Elsner-Königshütte, Beisitzer: Müller-Gleiwitz und Schulz-Biskupitz, Schriftführer: Heide-Königshütte und Günther-Vorsigwerk. — Kollege Bernhard-Tarnowitz begrüßte hierauf die Versammlung namens des Vorstandes des schlesischen Provinzial-Vereins, dabei die Hoffnung aussprechend, daß die Kollegen Oberschlesiens sich immer enger zusammenschließen und daß auch außerhalb der Vereine stehende Lehrer herantreten möchten an die Vereinsarbeit. — Nun begannen die Vorträge:

1. Vortrag: Herr Lehrer Beck-Zaborze: „Welchen Zweck haben unsere Versammlungen?“ Redner, ein noch jugendlicher Kollege, führte in freiem, ansprechendem, etwa 20 Minuten dauernden Vortrage folgende Hauptgedanken aus: Ihm sei die ehrende Aufgabe zuteil geworden, über die Ziele der Lehrervereine und Lehrerversammlungen zu sprechen; er wisse allerdings, daß wohl die meisten diese Ziele kennen; aber immer wieder sei es notwendig, daran zu erinnern. Der Lehrer habe als Vorarbeiter, Vorkämpfer der Volksbildung einen edlen, hohen Beruf, in welchem er mit Hingebung wirken müsse. Der junge Lehrer komme zwar mit Idealen in sein Amt, verlöre sie aber oft gar bald durch mancherlei Widerwirkigkeiten, die daher kämen, daß dem Lehrerstande noch zuweilen die

gebührende Anerkennung und Würdigung von manchen Behörden und von der Bevölkerung verlangt würde. Da komme nun aber die Vereinigung der Kollegen, wie sie in Vereinen und auch in der heutigen Versammlung ausgedrückt sei, zu Hilfe: Hier kräftige sich das Lehrerbewußtsein; hier werde das Lehrerherz gestärkt; hier werde dem Lehrer Anregung und Gelegenheit zur Vervollkommnung, Weiterarbeit gegeben; auch an dem Beispiele anderer bilde er sich heran; er werde gefördert in Redegewandtheit und Schlagfertigkeit. Das alles aber werde ihn auf die Bildungsstufe bringen, welche unsere Zeit beansprucht und welche ihm doch einmal die Achtung von oben und unten erringen werde. Schon jetzt sei der Stand und Beruf des Volksschullehrers von heut nicht mehr zu vergleichen mit dem der Kollegen vor 100 Jahren. — Durch lebhaften Beifall wurde dem Redner gedankt. — Ohne weiteres schritt man jetzt zum

2. Vortrage. Herr Rektor Nitschke-Rosdzin: „Das Realienbuch und seine Bedeutung für den Sach- und Sprachunterricht.“ (Im Anschluß an Dörpfeld's Forderungen.) Der sehr interessante Vortrag dauerte eine Stunde; wir müssen uns deshalb hier darauf beschränken, die uns als am wichtigsten erscheinenden Momente derselben anzuführen: Die erste und wichtigste Aufgabe der heutigen Versammlung muß sein, unserer Praxis zu dienen; da giebt es nun gegenwärtig in dieser Beziehung wohl keine wichtigere Frage als die des Realienbuches. Gerade hier soll eine Lücke im Organismus unserer Schule ausgefüllt werden, eine Lücke, auf welche Dörpfeld schon 10 Jahre lang hingewiesen hat, und dessen Ideen der Vortragende ganz zu den seinigen gemacht hat. Der Unterricht in den Realien ist ein ganz selbständiger Gegenstand; schon die ihm zugewiesene Unterrichtszeit: 6 bis 8 Stunden, kennzeichnen ihn als solchen. Bedient man sich nun in den anderen Hauptgebieten des Unterrichts: Religion, Deutsch, Rechnen — eines Handbuches, so erfordert auch der Real-Unterricht ganz bestimmt ein solches; es verlangt dies schon die Eigenart des Stoffes, bei welchem ja Einprägen und Wiederholen mit das Wichtigste sind. Für unsere zweisprachlichen Schulen kommt nun noch der hohe Wert dazu, den ein Realienbuch in sprachlicher Beziehung hat. Überall steht daher jetzt diese Frage auf der Tagesordnung: in einer Woche wird sie auf der Seminar-Konferenz in Jülich, einige Wochen darnach auf der Provinzial-Lehrerversammlung in Posen verhandelt werden; sie wird immerfort auftreten, bis sie endlich richtig und befriedigend gelöst ist. Auch diese Versammlung will heut dazu Stellung nehmen. Das Realienbuch hat ja auch seine Widersacher; besonders meinen einige: es könne im Unterricht falsch gebraucht werden und schade dann mehr als es nütze. Redner bemerkt dazu: er habe gehört, daß auch in der Versammlung einige derartige Gegner wären, und er sei nun begierig, diese Kollegen kennen zu lernen, da sie ja dann gewissermaßen durch ihre Gegnerschaft sich das Zeugnis ausstellen würden: sie selbst befürchten, das Buch falsch zu brauchen. Auf Kosten der richtigen und gesunden Methode soll dieses Buch nicht gebraucht werden; aber nach  $\frac{3}{4}$  Stunden mündlichem Unterricht in Realien soll dann  $\frac{1}{4}$  Stunde das durchgenommene Pensum behufs Einprägung im Realienbuch nachgelesen werden. Wir treiben in unseren Schulen ja lange schon Real-Unterricht ohne Buch; aber manche Kollegen können sich dabei doch nur dadurch helfen, daß sie, entgegen den ministeriellen Bestimmungen, diktieren, denn die sprachlichen Hindernisse erschweren uns diesen Unterricht bedeutend. Im sprachlichen Lesebuche können aber nicht alle Realstoffe und auch nicht in der wünschenswerten Form enthalten sein, denn es dient ganz allein schön-sprachlichen Zwecken. Das Reallesebuch muß aber allen drei Momenten jedes bildenden Unterrichts dienen: Lernen, Denken, Reden; es muß demnach so beschaffen sein: Es soll ein Lehrbuch für den Lehrer und ein Lernbuch für den Schüler und zwar für Mittel- und Oberstufe; es muß die Aneignung einer einfach-praktischen, gesund-vollstümlichen Umgangssprache fördern; die Stoffe dürfen nicht auszugartig, sondern ausführlich-anschaulich dargestellt sein (diesem Punkte muß besonders der Lehrplan Rechnung tragen); gute Abbildungen machen das Realienbuch wertvoller; sie dürfen aber nicht unrichtig oder gar unpassend sein. Der Vortragende beleuchtete nun kurz noch die verschiedenen Arten von Realienbüchern, wie sie bereits auf dem Büchermarkte erschienen sind, und knüpfte daran eine Besprechung einiger Auslassungen des

Dr. Dittes über diesen Gegenstand. Zum Schluß betonte er nochmals, daß als der Hauptnutzen des Realienbuches die Einprägung und Wiederholung angesehen werden müssen, und empfahl endlich warm die Annahme seiner Thesen und die Anschaffung des Realienbuches als eine Pflicht gegen Schule und Vaterland. — Sehr lebhafter Beifall belohnte den Redner für seine höchst ansprechenden Ausführungen. — Es wurden nun die Thesen, die dem Vortrage beigegeben waren, zur Besprechung gestellt; etwa 20 Redner beteiligten sich dabei; keiner derselben aber sprach gegen die Hauptsache, und die ganze Versammlung that durch die fast einstimmige Annahme der Thesen ihre Übereinstimmung mit dem Vortragenden kund; dem Wortlaut der Thesen — welche die Leser dieser Zeitung in der Nummer vom 22. August finden — wurden nur zwei kleine Zusätze beigelegt: Bei These 1 beantragte der Referent selbst, die Worte beizufügen „und in allem auch der einklassigen Schule“; in These 8 wurde vor die Worte „in unseren utraquistischen Schulen“ das Wort „namentlich“ gestellt. — Nachdem nun also sich die ganze Versammlung für ein Realienbuch entschieden hatte, bekam Herr Rektor Nitschke nochmals das Wort zu der Frage: Welches derartige Buch ist für unsere Verhältnisse das geeignetste? Er teilte zunächst mit, daß Herr Baumert-Neustadt, der dieses Thema in Jülich behandeln wollte, sich mit ihm beraten habe wegen einer Petition an die Königl. Regierung behufs Anschaffung eines Realienbuches; Herr Nitschke ist aber nicht für eine solche, da ja der Anschaffung bis jetzt keine Regierungs-Verfügungen im Wege ständen. Sodann verlas er einen Brief von Dörpfeld, mit welchem er wegen der Auswahl eines geeigneten Buches in Verbindung getreten war. Dörpfeld empfiehlt, eine Redaktions-Kommission einzusetzen, die sich dann mit der Barmer Kommission in dieser Frage verbinden solle; dem stimmte auch Herr Nitschke im ganzen bei. Aus der Versammlung heraus sprachen einige für und wider diese Einrichtung; besonders wurde angeführt, daß es wohl nicht nötig und empfehlenswert sei, für den Industriebezirk ein ganz besonderes Realienbuch zu schaffen, sondern daß sich eines der schon vorhandenen auch eignen würde. Da ein bestimmter Antrag in dieser Richtung nicht gestellt war, wurde auch keine bestimmte Beschlußfassung herbeigeführt; es wurde nur konstatiert, daß die Versammlung diese Frage noch offen läßt; darnach schloß der Vorsitzende die Besprechung dieses Gegenstandes.

Noch vor diesem Schluß wurde der Versammlung eine freudige Überraschung zuteil: Der Vorsitzende verlas eine eben aus Dels angekommene Depesche, in welcher Herr Rektor Rademacher namens des dortigen Vereins der I. Lehrerversammlung des ober-schlesischen Industriebezirks herzlichen Gruß entbot. Die Versammlung beschloß, diesen Gruß sofort telegraphisch zu erwidern. —

Nun kam der 3. Vortrag an die Reihe; Herr Rektor Latacz-Kattowitz sprach über „die genossenschaftliche Selbsthilfe der Lehrer auf wirtschaftlichem Gebiete, mit besonderer Bezugnahme auf die Lehrer-Pensionskasse zu Kattowitz“. Nachdem wir uns, sagte er ungefähr, schon in zwei Vorträgen mit den geistigen Dingen beschäftigt haben, wollen wir uns auch die materielle Lage der Lehrer ein wenig betrachten. Wir müssen hierin das Ideal aufstellen: „Selbst ist der Mann“, und wenn wir es auch freilich in des Wortes vollster Bedeutung nie erreichen können, so müssen wir uns doch bestreben, in Geldsachen möglichst unabhängig zu werden. Da ist nun die genossenschaftliche Selbsthilfe am Orte; sie wird in neuerer Zeit auch besonders von den Behörden empfohlen und unterstützt. Es giebt nun schon mancherlei Einrichtungen zur Unterstützung in Notfällen: Lebensversicherungen, Sterbekassen u. s. w.; nur ein Feld ist fast noch un bebaut, nämlich das der Emeriten-Unterstützung. Unter den wenigen schon bestehenden Emeritenkassen sind besonders zu nennen die der deutschen Lehrerinnen und Erzieherinnen und die der jüdischen Kollegen. Auch in Kattowitz besteht seit einigen Jahren eine solche Lehrer-Pensionskasse. Referent schilderte nun eingehend die Einrichtung und Bedingungen dieser Kasse. Wir heben daraus zum Zwecke weiterer Bekanntmachung und Empfehlung nur folgende kurze Daten hervor: Ziel dieser Kasse ist eine jährliche Emeriten-Pension von 600 M; schon jetzt bezieht ein Kollege 120 M jährlich daraus. Die Berechtigung, Mitglied zu werden, bewegt sich zwischen dem 20. und 45. Jahre, die jährlichen Beiträge bewegen sich zwischen 3 und 12 M und die Eintrittsgelder zwischen 6 und 18 M (in

vier Raten im ersten Jahre der Mitgliedschaft zahlbar). Referent empfiehlt nun der Versammlung bestens diese Kasse und bemerkt, daß sie sich zwar schon eines bedeutenden Zuspruches erfreue, im allgemeinen aber von den Kollegen doch noch wenig beachtet werde. — Für seine ebenso überzeugenden wie warmen Darlegungen und Mahnungen erntete der Redner lauten Beifall. —

Während dieses dritten Vortrages war in die Versammlung ein lieber, hochverehrter Gast gekommen, der Vorsitzende des Provinzial-Lehrervereins, Herr Hauptlehrer Töppler I. aus Breslau. Er war vom Lehrerverein Königshütte zu diesem Tage eingeladen worden, und trotzdem ihn mancherlei abhalten wollte, hatte er es doch möglich gemacht, zu erscheinen. Der Vorsitzende stellte ihn nun der Versammlung vor und diese begrüßte ihn durch Erheben von den Plätzen. Herr Töppler betrat darauf, herzlich dankend, das Rednerpult und begrüßte in ungemein sympathischen Worten, denen man es anmerkte, daß sie von Herzen kamen, die Versammlung. Er warf zunächst einen kurzen Blick auf das Vereinsleben in Oberschlesien und meinte, wenn man auch von manchen Seiten immer noch geringschätzend oder hämisch auf die Lehrer Oberschlesiens herablicke, er habe die Überzeugung, daß hier ein ebenso tüchtiger, gesunder Kern im Lehrerstande vorhanden sei, wie anderswo; die große, stattliche Versammlung, die er heut sähe, erfülle ihn mit Hoffnung auch für das Zusammengehen der hiesigen Kollegen. Dann wies er auf das hohe, edle Ziel hin, das allen Lehrern gemeinsam sei — die Schule, das Wohl der Jugend und des Vaterlandes, und sagte: wer sich des Wertes dieses Zieles recht bewußt sei und redlich ihm entgegenstrebe, den können keine Schranken oder sonstige nebensächliche Rücksichten von seinen Kollegen ernstlich scheiden. Begeistertes Bravo der Versammlung war die Entgegnung dieses Grußes. —

Herr Lehrer Schulz = Biskupitz ergriff jetzt das Wort; er wies darauf hin, daß die Versammlung so glücklich verlaufen sei; es gebühre dafür Dank den Versammelten, Dank den Leitern, vor allem aber auch Dank den Referenten, denen sowohl, die zum Worte gekommen seien, als auch den andern, weil sie alle durch ihre Mühewaltung es möglich gemacht hätten, eine gute Auswahl so ansprechender, anregender Vorträge zu treffen. Durch die heutige Arbeit dienen wir dem Vaterlande, sagte er weiter, der Kultur im Vaterlande; wir dürfen deshalb, ehe wir auseinandergehen, auch des Schirmherrn dieser Kultur, des Vaters im Vaterlande nicht vergessen, deshalb fordere er alle auf, einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät, unser Kaiser und König Wilhelm I. lebe hoch! Machtvoll donnerte das dreifache Hoch der 300 ober-schlesischen Lehrer durch den Saal. —

Um 1/27 Uhr schloß der Vorsitzende Eisner = Königshütte die I. Lehrerverversammlung des ober-schlesischen Industriebezirks.

## W o s e n s c h a u.

Der dritte deutsche evangelische Schulkongreß wird in diesem Jahre vom 30. September bis 3. Oktober in Stuttgart tagen. Das aufgestellte Programm weist folgende Vorträge auf: 1. Die Einheit der Schule. (Referent Herr Direktor Dr. Fried = Halle; Korreferent Herr Rektor Horn = Drfson). 2. Die Hebung des Sinnes für Autorität in der Jugend. (Referent Herr Prorektor Prof. Meyer = Hersfeld; Korreferent Herr Prof. Dr. Rittel = Stuttgart). 3. Was kann und soll die Schule thun, Bibelkenntnis und Bibelverständnis, sowie Liebe zur heiligen Schrift unter den Schülern zu wecken und zu fördern? (Referent Herr Institutslehrer Dietrich = Stuttgart; Korreferent Herr Mittelschullehrer Gerloff = Wernigerode). Außerdem sollen noch Anträge, die Schulaufsichtsfrage und die Gesundheitslehre betreffend, zur Besprechung gelangen.

In Brüssel ist es infolge Annahme des neuen Schulgesetzes durch die liberale Kammermajorität zu ernstern Ruhestörungen gekommen. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat das neue Gesetz, wie zu erwarten stand, die Sanktion des Königs erhalten.

In Königshütte hat am 6. September, wie unsern Lesern bereits bekannt ist, die erste Versammlung der Lehrer des ober-schlesischen Industriebezirks stattgefunden. Es war die Anregung einer solchen Versammlung gerade für jenen Bezirk ein durchaus glücklicher Gedanke, denn gerade in diesem Teile der Provinz wollte bisher das Vereins-

leben über die ersten Stadien nicht recht hinauskommen. Um so erfreulicher ist es, daß die Ausführung dieses Gedankens in schönster Weise gelungen ist. Nahezu an 400 Lehrer sahen wir im Zentrum des Hüttenbezirks, der übrigens in der Entwicklung seines Schulwesens rüstig vorwärts schreitet, zu ernster Beratung vereinigt, eine Zahl, die jedenfalls Zeugnis giebt, daß auch den dortigen Kollegen der Sinn für gemeinsame Arbeit nicht mangelt, und nur besondere Verhältnisse oder der Mangel gehöriger Anregung können der Grund sein, daß das dortige Vereinsleben bisher nicht mächtiger pulsierte. Wir müssen es aussprechen, daß das, was wir dort sahen und hörten, unsere Erwartungen hoch übertroffen hat. Die Versammlung machte in ihren Mitgliedern auf uns einen durchaus günstigen Eindruck und die Art und Weise, wie da verhandelt wurde, ließ uns darüber nicht in Zweifel, daß Tüchtigkeit und ernstes Streben auch in der Lehrermwelt des nicht gerade im besten Rufe stehenden Oberschlesien eine Stätte haben. Der den Beratungen gewidmete Teil der Versammlung verlief in durchaus würdiger Weise; der darauf folgende Teil gewährte uns einige Stunden schönster Freude; denn das Fest-Komitee hatte das Möglichste geboten, die schlesische Gemütlichkeit präsentierte sich uns im freundlichsten Gewande und der Ton, der bis an den Schluß die Reihen durchklang, war ein so angenehmer und würdevoller, daß wir nur sagen können, unsere ober-schlesischen Kollegen haben in Königshütte einen Ehrentag gefeiert. Möge so es in ihren Reihen nachklingen und möge die in Königshütte empfangene Anregung kräftig wirken, damit reiche Früchte, praktische Resultate für unsere provinzielle Vereinsarbeit daraus hervorgehen. Wir zweifeln nicht daran, recht bald die ersten Erfolge reifen zu sehen; ist es doch ein Ziel, wonach wir alle streben, und eine Liebe, die uns alle beseelt. Diese Erkenntnis muß und wird sich mehr und mehr Bahn brechen und die Hände zu vereintem Streben in einander legen. Daß diese Zeit nicht ferne sein möge, ist die Hoffnung, die bei dem Gedanken an die obige Versammlung uns begleitet.

## Korrespondenzen.

? **Breslau.** [In der Herold'schen Adressnotiz] der Breslauer Lehrer und Lehrerinnen fallen alljährlich einige Namen dadurch auf, daß die Träger derselben entweder erklären, in dieser Notiz „wünschten sie nicht aufgenommen zu werden“, oder daß dieselben die Angaben über das Lebensalter und die allgemeine Dienstzeit verweigern. In der neuen Ausgabe der Adressnotiz wollen 13 Lehrerinnen — 10 katholische und 3 evangelische — nicht sagen, wie alt sie sind. Auch 6 Lehrer treten unwillig aus der Front heraus und erklären, diese Angaben seien nicht nötig. — Warum die 13 Lehrerinnen in zarter Verschämtheit ihr Lebensalter verschweigen, können wir uns ungefähr denken. Das ist so Frauenart! Welche Frau, die bereits das Mantellied gesungen, spricht gern von ihrem Alter? Von den 13 Jungfrauen haben einige im Jahre 1881 ihr Mantellied gesungen, eine mit stolzem Namen sogar im großen Jahre 1870. Das ist ja keine Schande; aber den 13 Kolleginnen ist die Pflicht der Altersangabe offenbar höchst fatal. Vielleicht nähren sie noch immer in ihrem Herzen die stille Hoffnung ihrer Mädchenjahre, — man weiß ja, was ein jedes Mädchen träumt. Das Stehen auf dem Schulkatheder ist kein Vergnügen; — wir wünschen den 13 Kolleginnen von ganzem Herzen, daß sich ihr Hoffen verwirklicht. Sollten wir in der Adressnotiz des nächsten Jahres ihren Namen unter „denjenigen finden, welche „anderweitig“ — Herr Herold beliebt sich so auszudrücken — aus dem Breslauer Schuldienst ausgeschieden sind, so werden wir nicht verfehlen, das Beispiel der 13 Lehrerinnen allen heiratslustigen Kolleginnen zur Nachahmung zu empfehlen. — Von den 6 Lehrern, welche es für notwendig erachten, sich in der Adressnotiz bemerkbar zu machen, muß zunächst ein katholischer Rektor genannt werden, das ist — der Rektor Mayer. Herr Mayer verweigert bereits zum drittenmale die Angaben über seine werte Person. An seiner Schule amtiert auch Kollege Josef Schubert; er ist als getreuer Fridolin ganz und gar der Meinung seines Herrn und Meisters, daß diese Angaben über Alter, allgemeines Dienstalter und Breslauer Dienstzeit unnötig seien. Auch der Kollege Franz Paul ist dieser Meinung. Herr Eduard Pförtner „verweigert jegliche Auskunft“; er mag weder sagen, wo er wohnt, noch wo er unterrichtet, noch auf welchem Seminare er seine Bildung empfangen; sogar seinen Vornamen mag er nicht angeben, daß er Eduard heißt, erfährt die Welt nur durch die amtliche Anciennetätliste, und das ist ein rechtes Glück. Soweit geht Herr Julius Riesner zwar nicht; aber er hat es sich doch nicht versagen können, sich durch Verweigerung verschiedener Angaben aus der breiten Masse herauszuheben. Es war nicht nötig, Herr Riesner! Von den evangelischen Lehrern ist der Kollege Wilhelm Arlt der einzige, welcher in diesem Jahre zum erstenmale nicht sagen will, wie lange er das süße Joch eines preussischen Lehrers bereits trägt und wie weit er in seinem Lebensalter aus dem „Schneiber“ ist, um im Statjargon zu reden. Zwei Lehrerinnen seiner Schule haben das Vorbild des Herrn

Arkt natürlich sofort nachgeahmt und haben sich wie Herr Arkt in diesem Jahre ebenfalls zum erstenmale auf den Holierschimmel gesetzt. Herr Arkt ist in der Mädchenschule auf dem Ritterplatze offenbar von Einfluß. Wir hoffen, daß Herr Arkt und die 5 katholischen Kollegen — die 13 Lehrerinnen kommen nicht in Betracht, da dieselben voraussichtlich heiraten — im nächsten Jahre über die Notwendigkeit und Brauchbarkeit der Adreßnotiz-Angaben so denken wie alle anderen Breslauer Lehrer. Sollten sie indessen auch ferner der Meinung sein, daß gewisse Angaben in der Adreßnotiz unnötig seien, so können sie die betreffenden Fragen im Interesse der Allgemeinheit dennoch ruhig beantworten, — sie werden sich nichts vergeben!

[Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] Betrachtet man den Stoff, welchen unsere Lehrpläne den einzelnen Klassen für den Katechismus-Unterricht zuweisen, und vergleicht man damit die dafür gegebene Zeit, so ergibt sich, daß auf die Behandlung der einzelnen Lehrstücke nicht allzuviel Zeit entfällt. Soll nun dieser überaus wichtige Unterricht nicht zu einem toten Verbalismus werden, sondern wirklich Geist und Herz der Schüler bilden und veredeln, so ist dazu nicht nur eine geschickte Hand, sondern auch eine weise Beschränkung unbedingt notwendig. Diese Betrachtungen hatten Herrn Scholz bewogen, zum Gegenstande seines heutigen Vortrages die Behandlung des dritten Artikels in einer zweiten Klasse unserer Schulen zu wählen. Der Vortragende rechnete auf die Behandlung dieses schwierigsten Stückes der evangelischen Lehre sechs Stunden und zeigte in anschaulich ausführlicher Weise, wie er unter Heranziehung von Geschichte, Spruch und Lied in der angegebenen Zeit den Stoff bemältige. Der Vortrag rief eine sehr lebhafte Debatte hervor, an welcher sich die meisten der zahlreich erschienenen Mitglieder beteiligten.

[Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkasse.] Diejenigen hiesigen Lehrer, welche das Glück hatten, vorige Ostern eine Gehaltsaufbesserung zu erfahren, hatten vor einiger Zeit das Unglück, von dem Vorstande der Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkasse die Aufforderung zu erhalten, von der ihnen zu teil gemorbenen Gehaltsaufbesserung 37,50 M bis spätestens zum 1. Oktober cr. an die königliche Kreisasse abzuführen, mit dem Bedenken, daß anderenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen würde. Wie hart durch die Verpflichtung, von der jedesmaligen Gehaltsaufbesserung 25 % an die Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkasse zu zahlen, besonders die hiesigen städtischen Lehrer betroffen werden, ist aus der folgenden kurzen Notiz ersichtlich: Von Ostern 1883 bis Ostern 1884 sind im ganzen 156 Zulagen à 150 M (darunter 92 an Lehrer und 64 an Lehrerinnen) gewährt worden. Die hiesigen städtischen Lehrer haben mithin für diesen Zeitraum außer ihren jährlichen Beiträgen von 15 M und den event. Eintrittsgeldern von 24 M  $92 \times 37,50 M = 3450 M$  zu zahlen, während die Lehrerinnen, die bekanntlich von allen Beiträgen an die genannte Kasse entbunden sind,  $64 \times 37,50 M = 2400 M$  ersparen. Die Hoffnung, der hiesige Magistrat würde aus Billigkeitsrückichten die Zahlung dieser Beiträge auf den Stadthaushaltsetat übernehmen, hat sich leider als trügerisch erwiesen.

△ [Ein neues Hilfsmittel für den Unterricht.] Unsere Leser wollen wir hierdurch auf ein neues Hilfsmittel für den Unterricht aufmerksam machen, das uns als sehr praktisch erscheint, nämlich auf den durch Herrn Seminarlehrer Kolbe in Habelschwerdt erfundenen und durch Oskar Kolbe in Hertwigswalbau bei Jauer oder jede Lehrmittelhandlung zu beziehenden Universal-Kartenhalter. Derselbe besteht aus einem Rahmen mit verstellbaren Häkchen zum Aufhängen von Landkarten oder Anschauungsbildern. Die Öfen der betreffenden Karten und Tafeln können beliebig weit sein, immer lassen sich die Häkchen mit Leichtigkeit so stellen, daß die Anschauungsbilder bequem daran gehangen werden können. Der ganze Kartenhalter kann mit 2 daran befindlichen Haken an jeder Schultafel angebracht werden. Wer es erfahren hat, mit welchen kleinen technischen Schwierigkeiten der Lehrer häufig zu kämpfen hat, wie es oft unmöglich ist, die Anschauungstafeln schnell und so aufzuhängen, daß sie von allen Schülern gesehen werden können, und wie man manchmal Messer, Nadeln, Nägel u. dgl. zu Hilfe nehmen muß, damit nur das Befestigen der Bilder ermöglicht werden kann, der wird den Kartenhalter als ein sehr praktisches willkommenes Hilfsmittel begrüßen. Wir können ihn für jede Klasse empfehlen. Der Preis beträgt 2,50 M.

**Brieg.** [Nekrolog.] Am 2. September wurden die irdischen Überreste eines werten Mitgliedes unseres Lehrervereins zu Grabe getragen, des Lehrers em. Herrn Wilhelm Lange. Geboren am 1. August 1802 als Sohn des Biergärtners David Lange in Rauern, hatte derselbe das Seminar zu Breslau in den Jahren 1820—22 besucht und, nachdem er fünf Jahre Hauslehrerstellen in Ellguth, Lentau und Kłodnitz bekleidet und zwei Jahre Lehrer an der Garnisonsschule in Rosel gewesen, 47 Jahre im Dienste der hiesigen Kommune gestanden. Mehr als ein ganzes Geschlecht hat von ihm Unterricht und Belehrung empfangen, und seine zahlreichen Schüler erinnern sich noch gern der strengen Zucht und Disziplin, die er zu handhaben verstand, wie kein anderer. Selbst streng gegen sich, duldet er nie Schaffheit und trüges Wesen; überall zeigte er sich als ganzer Mann, der gewohnt war, Leben zu schaffen und Leben zu erhalten. So wirkte er mit dem ihm eigentümlichen Eifer und einer bewundernswürdigen Treue in der Schule, im Lehrer-, im Pestalozzi-, im Gesang- und im Gesellen-Verein. Es war ein erfrischender Anblick, den fast bis zu seinem Ende rüstigen Geistes wie einen Jüngling zu seinen zahlreichen Freunden eilen zu sehen, um Beiträge zum Pestalozzverein oder Zigarrenspitzen zu sammeln oder bei seinen Kollegen die Zulage zu einem Vortrage im Gesellenverein einzuholen. Im Lehrer- und im Gesang-Verein fand sich der „alte Vater Lange“ mit gewohnter Pünktlichkeit ein, selbst dann, als ihm durch ein Gehörleiden die Teilnahme an den Verhandlungen erschwert, später sogar unmöglich gemacht worden war. Sein

Leben war Thätigkeit und Arbeit, darum hat er auch noch nicht Ruhe gewünscht, als er am 7. September 1872 sein goldenes Amtsjubiläum feierte. Erst 6 Jahre später legte er sein Amt nieder. Die städtischen Behörden hatten ihm in Anerkennung seiner treuen Dienste das volle Gehalt als Pension belassen. Die königliche Regierung ehrte ihn durch den „Abder der Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens.“ Nicht lange konnte er die wohlverdiente Ruhe genießen. Die Gebrechen des Alters störten auch seine eiserne Mäßigkeit, so daß er am 30. August dem Tode zum Opfer fiel. Lange war ein braver Lehrer. Ehre seinem Andenken.

**Habelschwerdt.** [Pädagogischer Verein.] Zu der Sonnabend den 6. September stattgefundenen Versammlung des „Habelschwerdter pädagogischen Vereins“ waren außer den Mitgliedern noch sechzehn Gäste erschienen. Der erste Vortrag betraf „Fortbildung des Lehrers“, gehalten vom Vorsitzenden des Vereins, Kollegen Goebel. Der Referent spricht in seiner Rede über die Notwendigkeit der Fortbildung und hebt besonders als Mittelpunkt derselben Berufsbildung hervor. Im ferneren wurden kurz Art und Weise der Fortbildung behandelt und schließlich als Mittel derselben Lektüre, Übung in künstlerischen Fertigkeiten und gemeinschaftliches Arbeiten mit Amtsgenossen bezeichnet. Darauf erhielt Kollege Streck-Habelschwerdt das Wort zu seinem Vortrag über „Vorbereitung auf den täglichen Unterricht und das Präparationsheft“. Das Thema war gewählt worden mit Rücksicht auf die Verfügung des Herrn Kreisschulinspektors Zwersche betreffend Führung eines Präparationsheftes. Referent verbreitet sich in freier Rede über die Zweckmäßigkeit der täglichen Vorbereitung mit der Feder in der Hand namentlich für jüngere Lehrer, über die Art und Weise, wie nur das Wichtigste über Stoff und Darreichung derselben fixiert werde, und betont, daß die Hauptpunkte besagter Verfügung darin zu erblicken sei, der Vorbereitung auf den Unterricht einen erneuten Impuls zu geben und die subjektive Lehrthätigkeit mehr zur Entfaltung zu bringen. Vor dem nutzlosen Abschreiben von Stoffen und Lektionen aus gut empfohlenen Handbüchern sei zu warnen, weil das zu totem Verbalismus führe und den Lehrer von der wichtigsten Vorbereitung, der mündlichen, abhalte. Wer immer ein treuer Verwalter seines Amtes gewesen sei, dem werde also mit der neuen Forderung keine weitere Last aufgebürdet. Referent spricht unter anderem noch über eventuelle schriftliche Selbstkritik und Nachbereitung, über den Nutzen, welchen man durch Notierung der Fehler aus den Schülerarbeiten nach gewissen Gruppen erzielt, und über die Anlage des Heftes selbst. Hinsichtlich der Einteilung des Präparationsheftes wird Anordnung des Stoffes nach Fächern empfohlen. Nach längerer Debatte, in welcher man sich mit dem Vortrage im wesentlichen in Übereinstimmung befand, wurden die einzelnen Dispositionspunkte mit geringen Änderungen angenommen. — Die Sitzungen des Vereins sollen immer den Mittwoch nach dem Ersten eines jeden Monats stattfinden.

[Zubiläum.] Nachdem Kantor Ottinger-Habelschwerdt sein fünf- und zwanzig- und fünfzigjähriges Lehrerejubäum in allen Ehren feiern konnte, kurze Zeit vor seinem sechzigjährigen Amtsjubiläum sich emeritieren ließ und nur den Organistenposten weiter verwaltete, ist es dem Jubelgeis beschieden, den 29. September d. J. das fünfzigjährige Jubiläum als Organist an hiesiger Stadtpfarrkirche in seltener Mäßigkeit zu begehen.

**Hirschberg.** [Verschiedenes.] Die Sebanfeier fand hier in der hergebrachten Weise statt. Die Schulfestfeier erfolgte früh von 8—9 Uhr. In der Volksschule hielt Herr Lehrer Dietrich, in der Mittelschule Herr Lehrer Deutschmann und in der höheren Mädchenschule Herr Niediger die Festrede. Nachmittags 2 Uhr erfolgte der feierliche Auszug der Volks- und Mittelschulen nach dem städtischen Festplatze am Kavallerberge, woselbst Herr Rektor Kleinert eine kurze Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser und König schloß, worauf sich ein reges Leben entfaltete. — Am Sonnabend den 6. September c. fand nachmittags im Konzerthause hier eine allgemeine Lehrerverammlung des Kreises statt, die von ca. 50 Personen besucht war. Hauptzweck war die Unterzeichnung einer Petition an den Kultusminister um Wegfall der 25 Prozent Gehalts erhöhungsabzüge. Lehrer Hänfel erstattete sodann Bericht über die Provinzial-Lehrerversammlung zu Breslau, den V. deutschen Lehrertag in Görlik, sowie über die Bezirkserversammlung in Lauban am 16. August d. J. Bei den geschäftlichen Angelegenheiten wurde unter anderem auf den Vertrag hingewiesen, welcher zwischen dem schlesischen Provinzial-Lehrerverein und der „Berlinerischen Lebensversicherungs-Gesellschaft von 1836“ bezüglich der Lebensversicherung der schlesischen Lehrer abgeschlossen worden ist und den letzteren wesentliche Vorteile bietet. Auch wurde den Lehrern empfohlen, sich in diesem Jahre wieder den Abjaz des deutschen Tischkaltenders angelegen sein zu lassen. — Die dritte diesjährige Distrikts-Konferenz des Biberbezirks fand unter Vorhitz des Herrn Rektor Wäbner am 11. September cr. in Eichberg statt. Der Ortslehrer Herr Lüdicke hielt mit den Kindern der Oberstufe eine treffliche Lehrprobe über das Telephon und Herr Schatte-Hartau über den Löwen. Besonders an letztere schloß sich eine eingehende kritische Besprechung. Herr Tisch-Hirschberg lieferte das vorschrittsmäßige Referat. Schließlich gelangten noch einige Thesen über den Turnunterricht und die Jugendspiele vom Mittel- schullehrer Herrn Weisbrodt zur Diskussion. — Am 12. September c. inspizierte Herr Professor Dr. Euler den Turnunterricht der hiesigen Volks- und Mittelschulen, sowie die Privatturnabteilung der höheren Mädchenschule. Das Turnen bestand im Wechsel von Frei-, Ordnungs- resp. Marschübungen, Turnspielen und Gerätturnen. Das Resultat war ein befriedigendes. Die Turnhalle hielt der Inspizient räumlich für ausreichend, ihre sonstige Beschaffenheit aber in Bezug auf Helligkeit und Freundlichkeit noch nicht für ganz vollkommen. Dagegen äußerte er seine Freude über den Turnplatz auf dem Kavallerberge mit dem Bemerkten, daß Jahn nicht Unrecht gehabt habe, wenn er schon 1817 denselben als den drittbesten in Deutschland erklärte. Eine Turnabteilung solle im allgemeinen nicht über 50 Schüler zählen.

Turnen müsse auch in höheren Mädchenschulen obligatorischer Unterrichtsgegenstand werden.

**Landeshut.** [Lehrerverein.] Am 6. September fand auf Bahnhof Ruhbank eine gemeinschaftliche Sitzung der Vereine Gottesberg und Landeshut statt. Der Verein Landeshut hatte eingeladen und sah sich in seiner Erwartung, eine recht zahlreich besuchte Sitzung abzuhalten, nicht getäuscht; denn von Gottesberg waren 14 und vom Landeshuter Vereine 24 Kollegen erschienen. Der Vorsitzende des letzteren Vereins, Rektor Langner, eröffnete gegen 2 Uhr die Sitzung. In seinen Begrüßungsworten hob derselbe hervor, daß die beiden Vereine schon seit zehn Jahren alljährlich einmal zusammenkommen, und wünsche er, daß das gegenseitige Vertrauen auch durch diese Sitzung befestigt werden möge, denn nur wo Liebe und Vertrauen ist, kann das Vereinsleben gedeihen. Hierauf hielt Kollege Zimmermann-Bogelsdorf einen Vortrag „Kurze Andeutungen über verstandesmäßiges und gutes Lesen“. An diesen Vortrag schloß sich eine längere Debatte. — Da die Sonne so verlockend durch die Fenster schien, unternahmen die Teilnehmer einen Spaziergang nach dem nahen Hartmannsdorf. Wieder auf Bahnhof Ruhbank zurückgekehrt, wurden mehrere Lieder gesungen und darnach ein „Geographicum“ veranstaltet, welches einmal die Teilnehmer in eine ungemütliche Stimmung versetzte, dann aber auch durch die verschiedenen Strafgroßens unserer Pestalozzi-Kasse zu gute kam. So flossen die Stunden nur allzu schnell dahin, und als die unerbittliche Eisenbahn Feierabend gebot, trennte man sich nur ungern. War doch der Zweck, die beiden Vereine wieder enger mit einander zu verbinden, voll und ganz erreicht. Die letzten Abschiedsworte aber lauteten: „Auf Wiedersehen nächstes Jahr in Gottesberg!“

**Dels.** [Lehrerverein.] Nachdem die Vereinsitzungen im Juni und Juli nur spärlich besucht worden waren, durfte man wohl von der Augustsitzung besseres erwarten, zumal am 16. August am Sitzungstage, erst kurze Zeit seit Beendigung der Hundstagsferien, der Zeit, in welcher die abgeplante Geister neue Spannkraft suchen und finden konnten, verstrichen war. Doch die Augustsitzung zeigte einen ebenso bedeutenden Überfluß an mangelhafter Beteiligung, wie ihre beiden Vorgängerinnen. So unangenehm auch diese Erscheinung ist — so tragisch ist sie wohl nicht zu nehmen, wie es für den ersten Augenblick aussieht. Der Monat August gehört eben noch zur „Sauerburden-Zeit“. — Übrigens ist in der zukünftig zu ersolgenden Auswägung eines Kalendariums an jedes Vereinsmitglied ein Mittel gefunden, die Vereinsitzungen in steter Erinnerung zu erhalten und so manches Fehlen zu verhüten. — Nachdem der Vorsitzende in der letzten Sitzung das eben reproduzierte düstere Bild über die beiden letzten Vereinsitzungen den Versammelten vorgeführt hatte, ließ er bald ein angenehmeres folgen, indem er einen Zuwachs des Vereins um 5 Mitglieder konstatierte, was umfomehr freudig stimmte, als auch die dem Verein bisher fern gebliebenen hiesigen katholischen Kollegen zu dem neuen Zuwachs gehören. Der Begrüßung der neuen Mitglieder durch den Vorsitzenden folgte der Vortrag des Kollegen Gottsch-Dels über das Thema: „Haben Schulprämien einen pädagogischen Wert?“ Referent spricht zunächst die beiden pädagogischen Hauptzweckmittel „Strafe“ und „Belohnung“ im allgemeinen und sodann die Prämien im besonderen. Hierbei kommt er zu dem Schlusse, daß mit Rücksicht auf die mit der Verteilung der Prämien verbundenen Schwierigkeiten und sittlichen Bedenken (sie fallen meist nur den befähigteren und reicheren Kindern zu, geben Anlaß zu Neid und Mißgunst zc.) die Schule von den landläufigen Schulprämien absehen, wo aber solche noch ortsüblich sind, sie als Geschenke für arme Schüler betrachten und ihre Verteilung an patriotischen Festtagen, wie an Kaisers Geburtstage, am Sedanfeste zc. — vornehmen muß. An den Vortrag knüpfte sich eine recht lebhaft diskutierte Frage: „Was versteht man unter Schulprämien?“ und sodann über die Fragen: „Wann und an welche Schüler hat die Verteilung zu erfolgen und was für Gegenstände sind zur Verteilung zu wählen?“ Es kam hierbei darauf an, festzustellen, wie die Behandlung der einmal eingeführten und mit einem Schlage nicht aus der Welt zu schaffenden sogenannten Schulprämien sich gestalten müsse, damit diese den Wert als solche verlieren. Die Diskussion ergab schließlich folgende Thesen: 1. Die sogenannten Schulprämien sollen ausgesprochenermaßen eine Belohnung bzw. Anerkennung für Fleiß und gutes Betragen sein. 2. Da letztere von jedem Kinde als etwas Selbstverständliches gefordert werden und eine besondere künstliche Nahrung und Pflege derselben um so zweckloser erscheint, als jeder rechten Schul- und Erziehungsthätigkeit Tugenden, wie die genannten, von selbst reifen; da ferner Auswahl, Verteilung zc. der Prämien ihre großen Schwierigkeiten haben, so wird die Schule vom pädagogischen Standpunkte aus auf die Schulprämien als Erziehungsmittel verzichten können. 3. Die noch beliebten sogenannten Schulprämien sind als Unterstützungen, bzw. Geschenke für ärmere Kinder auszuführen, dem entsprechend auszuwählen und zu geeigneter Zeit zu verteilen. Nach Erledigung der Schulprämien-Frage erfolgt durch den Vorsitzenden die Überreichung des von dem neuen Mitgliede, Herrn Jendzof, Hauptlehrer an der hiesigen kath. Schule, geschmackvoll hergestellten Ernennungs-Diploms an den Seminarlehrer Herrn Kiesel. — Eine Besprechung über die Vorarbeiten zu der kombinierten Sitzung in Sibyllenort beschließt die Augustsitzung. — Der Vorsitzende des hiesigen Pestalozzi-Vereins, Herr Kiesel, macht sodann noch bekannt, daß er im Anschluß an die nächste Lehrervereinsitzung eine Pestalozzi-Vereinsitzung anzuberaumen gedenkt, und fordert die Mitglieder zu fleißiger Werbung neuer Mitglieder auf.

**Nimptsch.** [Konferenz.] Am 21. August fand in Nimptsch die General-Lehrerkonferenz des Aufsichtsbezirkes Münsterberg-Nimptsch unter dem Vorsitze des neuen königlichen Kreisinspektors Herrn Breiß statt. Eine recht eigenartige Erscheinung war es, daß außer dem königlichen Landrate des Kreises Nimptsch, Herrn von Golbus, den Lokalschulinspektoren und

Lehrern auch Mitglieder der Nimptscher Magistrates erschienen waren. Wie die Nimptscher Zeitung, „Der Landsmann“, berichtet, waren sie vom Herrn Kreisinspektor dazu eingeladen worden. Können die Lehrer es nur freudig begrüßen, wenn auch das weitere Publikum mit Interesse an den Bestrebungen der Schule teil nimmt, so erscheint es uns doch fraglich, ob Ausstellungen am Unterrichte und Wünsche resp. Forderungen, welche an einem solchen Tage den Lehrern kund gegeben werden, vor die Ohren ehrsamere Bürger gehören. Zur Illustration dieser Angelegenheit sei nur folgendes erwähnt: Einer der Herren Lokalschulinspektoren erklärte es als sehr bedauerlich, daß die Verfügung der königlichen Regierung über körperliche Züchtigung an die Öffentlichkeit gedrungen sei: Der Herr Kreisinspektor aber stellte in Gegenwart der genannten Herren Forderungen, welche die von der königl. Regierung erhobenen weit übertrafen. Im Gegensatz zu fast allen Konferenzteilnehmern, namentlich auch im Gegensatz zum königlichen Landrat, wünschte er, daß der Lehrer nur nach Schluß der Schule und im Beisein erwachsener Zeugen körperliche Züchtigungen vornehmen solle. Läßt eine derartige Strafe dauernde rote Flecken zurück, so betrachtet er sie als Mißhandlung. — Herr Landrat von Golbus betonte die Wichtigkeit der Berechtigung des Lehrers bei körperlichen Züchtigungen und sagte, daß gegen die Strafe eines gerechten Lehrers sich kein Kind auflehne. — Die Verhandlung über das Referat „Gesundheitspflege in der Schule“ blieb ohne bestimmte Ergebnisse und die Stimmung der Konferenzteilnehmer bis nach Schluß der Versammlung war eine matte. Das übliche Bureau wurde in der Weise gebildet, daß Besitzende gar nicht und Schriftführer nur für den zweiten Teil der Konferenz in Funktion traten.

**Schweidnitz.** [Nekrolog.] Am 16. Juli c. starb hierselbst der Lehrerveteran Herr Ernst Gläser im Alter von 77 Jahren und 4 Monaten. Mehrere Jahre besuchte er ein Gymnasium in seiner Vaterstadt Breslau und trat dann als Zögling ein in das evangelische Seminar daselbst. Durch seinen hervorragenden Fleiß im allgemeinen und im Klavierspiel im besonderen erwarb er sich die dauernde Zuneigung seiner Lehrer. Nach seinem Abgange aus der Anstalt, Ende Juli 1828, übernahm er auf ein Jahr eine Hauslehrerstelle in Tiergarten bei Ohlau. So lieb ihm seine Zöglinge stets geblieben, so sehr verehrten ihn diese noch in späteren Jahren. 1829 begann er seine Lehrtätigkeit an der „Stadt- oder Bürgerschule“ zu Schweidnitz und wirkte auf den verschiedenen Stufen derselben mit vielem Segen, bis er am 1. September 1877 auf sein wiederholtes Bitten unter Anerkennung seiner Verdienste seitens der städtischen und Staats-Behörden in den Ruhestand entlassen wurde. In dem ersten Jahrzehnt seiner hiesigen Thätigkeit unterrichtete er mit bedeutendem Erfolge als Klavierlehrer. Verheiratet war der Verstorbene nicht. Bei den Eigentümlichkeiten, welche bei einem alten Junggesellen sich auszubilden pflegen, trat in dem Wesen des Verstorbenen als Haupt-Charakterzug seine Geradheit, Ehrlichkeit und Entschiedenheit hervor, auch da, wo schwache Naturen stillschweigend gebuldet haben würden. Von seiner Wohlthätigkeit gegen die Armut wußten bloß die Empfänger der Gabe, die er nur nach dem Bedürfnis der Armut abmog und nicht nach seinen Einkünften. Das Denkmal, welches sich der Verstorbene in den Herzen seiner Kollegen und Schüler gegründet, wird ein unvergängliches sein, aber auch auf seinem Grabeshügel wird ihm die kollegialische Befinnung seiner Amtsgenossen ein ehrendes Denkmal bereitwillig errichten.

**Steinau a. D.** [Revision.] Am 5. September c. von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr und von 2½ bis 4 Uhr nachmittags revidierte Herr Professor Dr. Euler den Turnunterricht am hiesigen Seminar. Zunächst hatten die Lehrfeminaristen die Schüler der Seminar-Übungsschule und der Präparandenklasse vorzuführen. Hierauf ließ der Seminar-Turnlehrer, Herr Otto Müller, die einzelnen kurze Frei- und Gerätübungen turnen. Der Unterfiskus machte an den Tauen und am Bock, der Mittelkursus am Reß, Pferd und Barren, der Oberfiskus am Schnurpringel die vom Herrn Revisor verlangten Übungen. Dem Oberfiskus wurden auch einige Fragen in Beziehung auf die Theorie des Turnunterrichtes vorgelegt. Der Herr Revisor ließ sich dann die Turn-Abteilungen der städtischen Schule vorführen. Zuletzt turnten noch unter Herrn Müllers Leitung die Mädchen der Oberklasse der Seminar-Übungsschule. Herr Professor Dr. Euler sprach wiederholt seine Anerkennung über die Leistungen und über den Betrieb des Turnunterrichtes am Seminar aus. Auch über das Mädcheturnen äußerte er sich anerkennend, obwohl die Mädchen erst seit den Entferien turnen. Die Einrichtung der Turnhalle, in welcher in den letzten Jahren mehrfache Veränderungen vorgenommen worden sind, fand auch den Beifall des Herrn Revisors.

**J. Wyrow,** Kreis Pleß. [Lehrerverein. Lehrerversammlung in Königshütte.] Am 3. September hielt unser Lehrerverein in dem neuen Vereinsjahre seine erste Sitzung ab. Unser geehrte Vorsitzende Herr Hauptlehrer Kaluza eröffnete dieselbe mit einer längeren herzlichen Ansprache, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Zuerst wurden zwei Kollegen, die Herren Wisnia-Nieder-Lazisk und Kukowka-Wilkomys aufgenommen und von den Mitgliedern aufs herzlichste begrüßt. Ferner brachte die Tagesordnung u. a. auch eine Petition an den Herrn Kultusminister, deren Abfassung dem Vorstande übertragen wurde. Nach Fertigstellung wird sie von den Wyrower Vereins- und Konferenzmitgliedern unterfrieben und an den hohen Herrn abgesandt worden. Nachdem die Sitzung nach fast dreistündiger Dauer mit einem Hoch auf das emporblühende oberpleßische Vereinsleben geschlossen wurde, beschränkten sich die Mitglieder auf ein gemütliches, kollegialisches Zusammenfein. — Zu der am 6. September in Königshütte abgehaltenen ersten allgemeinen Lehrerversammlung des oberpleßischen Industriebezirks war auch der Lehrerverein Wyrow durch 10 Mitglieder vertreten. Die Wyrower Kollegen stellten einen schön begrünten und äußerst bequem eingerichteten Leiterwagen zur Verfügung, welcher in Nicolai die Vereinsglieder und mehrere Kollegen des Konferenzbezirks Wyrow auf-

nahm. Trotzdem wir während der Reise durch einige kleine Regenschauer überrascht wurden, ging es doch „mit Sing und Sang und Pfeifenklang gar lustig und munter die Straße entlang“. Gegen 2 Uhr langten wir in Königshütte an, zu welcher Zeit auch die Versammlung ihren Anfang nahm. Den Verlauf derselben vorzuführen, halte ich für überflüssig, da er durch andere Feder hinreichend bekannt werden dürfte. Nur das will ich noch erwähnen, daß wir sehr befriedigt zurückgekehrt sind und wir uns noch oft der Stunden erinnern werden, in denen echte Kollegialität und schlesische Gemütlichkeit die Herzen vereinigte. Den Königshütter Kollegen sprechen wir hiermit für das so freundliche Entgegenkommen unsern herzlichsten Dank aus und dem von ihnen angeregten neuen Unternehmen rufen wir zu: „Glück auf, Glück zu!“

**Chorno.** [Jahresbericht]. An Mitgliedern zählte der Verein am Schlusse des Vereinsjahres 12 Kollegen, Vorsitzender ist Kollege Gatter-Chorno, Nebendant Dinter-Szaradomo. Vereinsorgan ist die „Schlesische Schulzeitung“. In der Zeit vom Januar bis September d. J. hielt der Verein 4 Wanderkonferenzen ab, welche sämtlich in Schulen abgehalten wurden. Auf jeder Konferenz hielt ein Kollege eine Lektion mit den Kindern, außerdem wurden nachstehende Vorträge gehört und debattiert: 1. Über die Geduld des Lehrers, 2. das Gemüt, soweit es Gegenstand der Schulerziehung ist, 3. Was kann die Schule für die Bildung des Gemütes thun? 4. Wie muß die Vorbereitung des Lehrers für den Unterricht sein, daß sie fruchtbringend ist? 5. Über das Dynamit. Was den „Rechtsschutz der Lehrer“ betrifft, hat der Verein den Clausniger'schen Thesen beigegeben. Zum Delegierten zur Provinzial-Lehrerverammlung in Bojanowo ist der Vorsitzende Gatter gewählt. Der Verein beschloß außerdem in corpore daran teilzunehmen!

**Rawitsch.** [Der hiesige Lehrerverein] hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, folgenden Antrag der Posener Provinzial-Lehrerverammlung zu unterbreiten: „Angeichts der drückenden Lage der Emeriten wolle die Versammlung beschließen, nach dem Vorgange anderer Provinzen einen Verein zur Unterstützung emeritierter Volksschullehrer der Provinz Posen zu gründen und den Vorstand des Provinzial-Lehrervereins zu beauftragen, über die Mittel und Wege zur Ausführung dieses Beschlusses in Beratung zu treten und das Ergebnis derselben, event. einen Statutenentwurf der nächsten Provinzialversammlung vorzulegen.“ Motive: 1. Die traurige Lage unserer im Dienste grau gewordenen Emeriten, welche in vielen Fällen selbst mit Beihilfe des Staates kaum eine Pension von 300 *M* beziehen und so der drückendsten Not preisgegeben sind, verpflichten uns, dieser Not so viel an uns ist, abzuhelfen. 2. Die bis jetzt vergebliche Hoffnung auf das zwar oft in Aussicht gestellte, aber immer wieder in weite Ferne gerückte Dotations- und Pensionsgesetz fordert dringend zur Selbsthilfe auf. 3. Diese Selbsthilfe würde auch dann nicht entbehrlich sein, wenn die Minimalpension, wie in Aussicht gestellt, durch Staatsbeihilfe auf 600 *M* gebracht würde. 4. Das Beispiel anderer Provinzen, welche ihren Emeriten bereits eine namhafte Unterstützung gewähren, fordert zur Nachahmung auf, und wenn in unserer Provinz auch die Mittel anfangs nur spärlich fließen würden, so darf uns dies nicht zurückschrecken, denn kleine Anfänge führen oft zu großen Erfolgen. 5. Diese Vereinigung würde gerade durch Gründung einer Emeritenkasse wesentlich gefördert werden, indem diese ein mächtiger Hebel sein würde, die getrennten Elemente unter den Lehrern unserer Provinz einander näher zu bringen.

**Provinz Brandenburg.** Donnerstag den 4. d. M. fand zu Bobersberg die alljährliche Kreis-Lehrerkonferenz der Superintendentur Bobersberg, Kreis Kroffen II, statt. Erschienen waren dazu gegen 80 Lehrer, 4 Volksschulinspektoren, sowie der Herr Regierungs- und Schulrat Heiber aus Frankfurt a./O., auch wohnte auf Einladung des Herrn Vorsitzenden, Superintendenten Petri, der Herr Kreiswundarzt aus Bobersberg den Verhandlungen bei. Als Thema des Konferenz-Vortrages war von der königlichen Regierung zu Frankfurt bestimmt worden: „Bau und Leben des menschlichen Körpers als Gegenstand des Volksschulunterrichts in der Naturbeschreibung.“ Zum Referenten hierfür war Kollege Fortke-Bobersberg, zum Korreferenten Kollege Lau-Sommerfeld bestimmt. Referent hatte in seinem umfangreichen Vortrage den Kernpunkt des Themas insofern nicht recht erfaßt, als er vielmehr die allgemeinere Frage eingehend erörterte: Durch welche Mittel kann der Lehrer zur Hebung der Gesundheitspflege in Schule und Gemeinde beitragen? Korreferent gab darum nach einer einleitenden Kritik des Referats eine von diesem unabhängige Besprechung des Themas nach folgenden Gesichtspunkten: 1) Berechtigung, Zweck und Richtung, 2) Stoff, 3) Hilfsmittel des anthropologischen Unterrichts in der Volksschule. Am Schluß hatte er die Hauptpunkte seiner Arbeit in folgenden Thesen zusammengestellt: I. Die Anthropologie ist ein integrierender Teil des naturkundlichen Unterrichts in der Volksschule und darum nach den für diesen Unterrichtszweig feststehenden pädagogischen Prinzipien zu erteilen. II. Ihr Zweck ist 1) ein formaler, den sie mit den übrigen Disziplinen der Naturbeschreibung teilt a. in intellektueller Hinsicht das Anschauungs-, Denk- und Sprechvermögen des Schülers zu fördern, b. in sittlich-religiöser Hinsicht dahin zu wirken, daß des Schöpfers Weisheit, Allmacht und Güte erkannt und verehrt werde. 2) Ein materieller, nämlich ein auf allgemeiner Kenntnis des menschlichen Körpers und seiner Einrichtungen beruhendes Verständnis und reges, dauerndes Interesse für die Hauptlehren der Gesundheitspflege zu erzielen und dadurch dem vielfach herrschenden Aberglauben und Geheimschwunbel entgegen zu wirken. III. Der Unterricht ist in christlichem Geiste zu erteilen und hat sich von der Darwin'schen Descendenztheorie, der schon als Hypothese in der Volksschule keine Stelle gebührt, fernzuhalten. IV. Bei der Stoffauswahl ist 1) die Fassungsstärke der Schüler und die diesem Unterricht überhaupt zu widmende Zeit zu berücksichtigen und 2) der Schwerpunkt auf die Gesundheitslehre zu legen,

sodas anatomische Details in der Regel nur soweit gegeben werden, als jene es bedingt. V. 1) Der Unterricht hat von der Anschauung und Selbstbeobachtung des Schülers auszugehen und alle sich ihm darbietenden Veranschaulichungsmittel gewissenhaft zu benutzen. 2) Solche Veranschaulichungsmittel sind: a. plastische Modelle aus Gips oder Papiermaché, b. bildliche Darstellungen auf Papier, die zugleich ein Abheben einzelner Teile gestatten, c. Abbildungen. 3) Diese Lehrmittel müssen sein: a. naturgetreu, b. schulgerecht. 4) Mindestens von den Abbildungen müssen für jede Schule die notwendigsten verlangt werden; für Schulen, die dem physikalischen Unterricht mehr Zeit widmen, sind wenigstens die plastischen Modelle von Auge und Ohr wünschenswert. 5) Besondere Leitfäden sind nur für mehrklassige Stadtschulen zu gestalten; die Landschulen haben sich hauptsächlich auf das Lesebuch zu stützen. Diese Thesen wurden von dem Vorsitzenden einzeln zur Diskussion gestellt, es erhob sich jedoch gegen keine derselben ein Widerspruch, sie wurden sämtlich ohne Debatte in obiger Fassung von der Versammlung angenommen. Nach einer Ansprache des Herrn Schulrats Heiber und der Besprechung einiger amtlicher Verfügungen wurde die Konferenz mit Gebet und Gesang geschlossen. Nach derselben vereinigten sich die meisten Teilnehmer zu einem frohen Mahle, das durch manches ernste und heitere Wort gewürzt wurde. —e.

## Amtliches.

[Die Turnlehrerinnen-Prüfung] wird in diesem Jahre zu Berlin am Montag den 17. November d. J. und folgender Tage stattfinden.

Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgelegten Dienstbehörde spätestens 6 Wochen, Meldungen anderer Bewerberinnen unmittelbar bei dem Minister spätestens 4 Wochen vor dem Prüfungstermine anzubringen.

[Berliefen] wurde dem kath. Hauptlehrer, Drg. u. Küster Filke in Mittel-Neuland, Kr. Neisse, der Abler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit der Zahl 60.

[Bestätigt] d. Hof. f. d. kath. L. Thienel i. Polnisch-Wette, Kr. Neisse; f. d. kath. L. Karl Hanke i. Grosen, Kr. Wohlau.

## Bereins-Nachrichten.

### Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Lehrerverein Landeshut. Sonnabend den 20. d. Mts. Versammlung in Blasdorf. Beginn nachmittag 5 Uhr.

### Posener Provinzial-Lehrer-Verein.

Zu der am 8. u. 9. Oktober in Bojanowo stattfindenden Provinzial-Lehrerverammlung werden alle Lehrer und Freunde des Schulwesens hiermit eingeladen.

#### Tagesordnung:

A. **Vorversammlung** am 8. Oktober abends 8 Uhr im „deutschen Hause.“ 1. Beratung über die zum Vortrage kommenden Referate. 2. Wahl der Kassenrevisoren.

B. **Delegierten-Versammlung** im Anschluß daran. 1. Feststellung der durch Delegierte vertretenen Vereine. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Etwaige Anträge (§ 12 des Statuts), cf. Korrespondenz aus Rawitsch. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 6. Bestimmung des nächsten Versammlungs-ortes.

C. **Hauptversammlung** am 9. Oktober vormittags 9 Uhr im „Gasthof zur Krone.“ 1. Begrüßungen. 2. Angemeldete Vorträge: a) Über Leitfäden und ihre Benutzung. Rektor Buchholz-Bojanowo. b) Die Gesundheitspflege in der Schule. Prakt. Arzt Dr. Döpner-Bojanowo und Lehrer Witte-Posen. c) Wie hat die Schule den Sinn für das Schöne und Edle in den Kindern zu entwickeln und zu pflegen? Lehrer Günther-Punitz. 3. Mitteilungen.

D. **Gesellige Zusammenkunft** nachmittags 3 Uhr. Gemeinschaftliche Tafel; abends 8 Uhr Kommerz.

Die geehrten Teilnehmer bitten wir, ihre Gesuche bezüglich eines Quartiers und Beteiligung am Essen schon einige Tage vorher an den Ortsauschuß, z. B. des Herrn Rektor Buchholz, zu richten. Die **Jahresberichte** sind **recht bald** an den Unterzeichneten, die Beiträge an den Kassierer Herrn Brendel, Fischerei 5, zu senden. **Der Provinzial-Vorstand.** Baumhauer. Wohnung: Luisenstraße 6.

## Bermischtes.

**London.** Dierzehn Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren, nette, frische, sauber gewaschene und gekämmte Burschen, erschienen kürzlich vor dem Richter. Sie machen den allerbesten Eindruck, wie sie da nebeneinander stehen, stramm in Reih und Glied und mit den hellen Augen ganz unbesangenen das Publikum mustern. Und doch haben die Schlingel eine wahre Räuberbande im vollsten Sinne des Wortes gebildet und gestohlen, was nicht niet- und nagelfest war: Geld, Obst, Kleider, Kohlen, zuletzt sogar einen mit vier Pferden bespannten Bierwagen! Man sollte es kaum für möglich halten, aber die Zeugenaussagen ließen keinen Zweifel aufkommen. Die Verhandlung ist sehr kurz; die jungen Räuber werden samt und sonders einer Besserungsanstalt überwiesen, und sie hören diesen Spruch mit stoischer Ruhe an. Als ihnen der Richter aber außerdem noch je 25 Rutenstreiche zubüßte, da überzieht ein schmerzlicher Ausdruck die frischen Gesichter, und



Als Verlobte empfehlen sich:  
**Bertha Winkler,**  
**Wilhelm Werner,**  
 Lehrer.

Frankenstein, den 12. September 1884.

**Zodesanzeige.**

Am 11. September, nachmittags um 1/2 1 Uhr, verschied zu Konradsdorf infolge eines Schlaganfalles der Kantor und Lehrer emer., Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens Herr

**Wilhelm Bartsch**

aus Steinsdorf im Alter von 64 Jahren.

Wir haben in ihm ein reges und eifriges Mitglied unseres Vereines, einen treuen, aufrichtigen Freund und einen lieben, braven Kollegen verloren.

Lehrerverein Sannau.

**Die zweite Lehrerstelle**

am hiesigen J. F. Fraeger'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Institut, verbunden mit einem Jahresgehalt von 900 M bei freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, sowie einer seitens des Kuratoriums besonders gewährten Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mittagstisch des Lehrpersonalis, ist vakant.

Unverheiratete, qualifizierte Bewerber evangelischer Konfession wollen sich unter Einreichung der Zeugnisse bis spätestens zum 25. September c. bei dem Kurator Herrn M. Junge melden.

Reichenbach i/Schles., den 12. Septbr. 1884.

Kuratorium des J. F. Fräger'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Instituts.

M. Junge. R. Hempel. H. Art.

**Offene Lehrerstelle.**

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die unterste Lehrerstelle vakant und soll dieselbe möglichst bald wieder besetzt werden.

Das Gesamt-Einkommen derselben beträgt 900 M und steigt nach dem hier eingeführten Stellensystem bis zu 1500 M pro Jahr. [283 b]

Bewerber ersuchen wir, ihre Zeugnisse und einen Lebenslauf bis zum 1. Oktober cr. bei uns einzureichen und dabei anzugeben, wenn der Antritt hier erfolgen kann.

Umzugskosten werden nicht erstattet.

Ramslau, den 4. September 1884.

Der Magistrat.  
 gez. Kotze.

**Herzliche Bitte!**

Ein Landlehrer wurde in den letzten Jahren durch Krankheit schwer heimgesucht und ist nun eines nachgelassenen Halsleidens halber nach 20jähr. Dienstzeit für ein ferneres Amtieren unfähig geworden. Da er bei der kargen Stelleneinnahme von 810 M und bei den ihn betroffenen schweren Schicksalschlägen keine Ersparnisse machen konnte, von dem schmalen Pensionsgehalte aber mit seiner Familie nicht leben kann, sucht er nach Gelegenheit zu einem Nebenverdienst. Zu der Korrespondenz, im Rechnungswesen, im Verwaltungsfache und auch schriftstellerisch nicht unbewandert, würde es der Bittende den verehrten Kollegen nicht genug zu danken wissen, wollten dieselben für ihn einen guten Ratschlag ev. die Adresse für eine passende Beschäftigung sub Chiffre **Z. 1000** in der Exped. d. Bl. gefälligst niederlegen. Auslagen werden gern erstattet.

Zur Einrichtung oder Ergänzung von

**Schülerbibliotheken**

in Stadt- und Landschulen empfehlen wir unsere Vorräte beliebter und wertvoller Jugendschriften, die wir zu bedeutend ermäßigten Preisen gegen Einsendung des Betrages franko liefern. Ein Verzeichnis steht gratis zu Diensten.

Priebatsch's Buchhdlg. in Breslau.

**An alle Christen!**

Im Dunkeln,  
 ohne Flamme, ohne Brennstoff  
 leuchtende



**Crucifixe**

Eleganter Zimmerschmuck  
 in drei verschiedenen Ausstattungen.

- Nr. 1. — 20 Ctm. Höhe 4; 6; 9 M
- Nr. 2. — 30 „ „ 5; 8; 12 M
- Nr. 3. — 40 „ „ 6; 10; 15 M

gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen von der  
**Fabrik chemisch-technischer Bedarfs-Artikel**

**Teichmann & Co.**

Berlin SO., Oranien-Strasse No. 182.

[202 q-z

Erhebt das Herz zur Andacht!

**Pianino-Fabrik Friedrich Bornemann & Sohn**

Berlin, Leipzigerstr. 85, empfiehlt ihre kreuzsait. Pianinos in bekannt erster Qualität zu Original-Fabrikpreisen. Franko-Lieferung nach allen Bahnhöfen. Zahlungsraten von 60 Mk. p. Quartal an. Preisverzeichnisse franko.

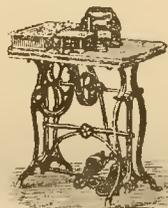
**Franz Baydel's Piano-Magazin in Oppeln**

empfehl't Flügel, Pianinos und Harmonium, neu und gebraucht, in größter Auswahl zu soliden Preisen unter mehrjähriger Garantie. Ratenzahlungen werden gern bewilligt. Niederlage und Vertretung der Königl. Sächs. Hof-Pianosorte-Fabrik Blüthner, Leipzig. [1801-s]

**Die Nähmaschinen-Fabrik**

von

**A. Rud. Zöllner**



Berlin, Alte Jakobstraße 47, Ecke Stallschreiberstraße, empfiehlt ihre neu patentierten besten verbesserten, außerordentlich leicht, gut und bequem arbeitenden Wheeler & Wilson und Singer-Nähmaschinen für den Familien-Gebrauch und für gewerbliche Zwecke unter zweijähriger Garantie. Dieselben sind äußerst dauerhaft und geschmackvoll ausgeführt und arbeiten gleich gut im feinsten Tüll und Mull, wie auch in allen Stoffen bis zum stärksten Double und stud mit sämtlichen Neuheiten und Apparaten versehen.

Ferner halte Lager aller bewährten Nähmaschinen-Systeme.

Auch liefere ich nach wie vor an die Herren Lehrer und Vereins-Mitglieder meine Nähmaschinen zu bedeutend billigeren Preisen. [285a-d]

Näheres siehe im Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins.

Verlag von Siegmund & Volkening in Kripzig.



Litterarischer Wegweiser für Pädagogen. 90 S.

Jede Anfrage wird beantwortet. [281 b-f]

Die Fortbildung d. Lehrers im Amt. Von H. Schwanow.

3. Aufl. 1. Die zweite Lehrerverprüfung, kart. 1,70 M 2. Mittelschulexamen kart., 1,70 M 3. Rektorexamen, kart. 1,40 M [281a-f]

Von Schülerräten und Seminardirektoren als sehr praktisch und notwendig für jede Schulklasse empfohlen: [284 b-e]

**Universal-Karten-Halter** (Patent angemeldet.) Zum schnellen Aufhängen aller Karten, Bilder etc. mit beliebig weiten Ösen zu gebrauchen. Preis pro Stück 2,50 M. Best. Aufträge an

Oskar Kolbe, Hertwigswaldau p. Jauer.

**Pianinos,** kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle.

Franko-Liefg. — Zahlg. 15 Mk. monatl. Pian.-Fabrik L. Herrmann & Co.

Berlin C., Burgstr. 29.

**Flügel, Pianinos und Harmoniums,**

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie Breslau. [235 m-n]

**J. Grospietzsch,**

Königsstrasse 11, I. Etage. (Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.) Passage.

B. Becker in Seesen am Harz versendet als Spezialität einen seit Jahren als angenehm und milde bewährten Holl. Rauchtabak 10 Pfd. fkt. 8 Mk. Garantie: Zurücknahme. [269 d-n]

Hierzu 3 Extra-Beilagen betreffend: 1. Verzeichnis neuer Verlagswerke der Helwing'schen Verlagsbuchhandlung in Hannover. 2. Verzeichnis empfehlenswerter Kartenwerke aus dem Verlage von Dietrich Reimer in Berlin. 3. Pädagogischer Katalog Nr. 2 von Ed. Peter's Verlag in Leipzig.